

Bocholter Volksblatt

Antlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.
Korrespondenz-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechende Abzesse.
Anzeigen-Annahme jedenmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 218.

Druck und Verlag von J. & A. Lemming in Bocholt.

Dienstag, 14. August 1900.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: A. Lemming in Bocholt.

29. Jahrgang.

(*) Die Thronrede des Königs von Italien.

König Victor Emanuel hat nunmehr seinen ersten Appell an das italienische Volk gerichtet. Die Thronrede, welche der König am Samstag im Parlament verlas, hatte folgenden Wortlaut:

„Mein erster Gedanke gilt meinen Völkern; es ist der Gedanke der Liebe und Dankbarkeit. Das Volk, welches an der Spitze seines Königs steht, das sich lebend und vertrauensvoll um mich scharte, hat gezeigt, wie feste Wurzeln die liberale Monarchie in diesem Lande hat. Ich entnehme diesem Volk die Träne der besten Ausführe für meine Regierung. Der pietätvolle und edle Ton, der spontan aus der Seele der Nation bei der Kunde von dem tragischen Ereignis kam, sagte mir, daß im Herzen der Italiener noch eine patriotische Stimme klinge, die allezeit zu Wunden des Heldennutzes begeisterte. Ich bin stolz darauf, diese Stimme vernahmen zu können. Wenn ein Volk in das Volk seiner Geschichte eine solche Seite geschrieben hat, wie die unserer nationalen Erhebung, hat es ein Recht, die Stirn hoch zu tragen und die idealsten Ziele anzustreben. Mit erhobenem Sinn und mit dem Blick auf die idealsten Ziele weiche ich mich meinem Lande mit aller Inbrunst und Kraft, deren ich mich fähig fühle, mit aller Kraft, die mich die Vorbilder und die Traditionen meines Hauses einflößen. Das Wort meines hochherzigen Vaters, Karl Albert, der dem Lande die Freiheit gab, war heilig, heilig war das Wort meines Großvaters, der die Einigung Italiens vollendete, heilig war auch das Wort meines erlauchten Vaters, welcher bei allen Taten seines Lebens sich als der würdige Erbe seines Vaters und seines Vaterlandes erwies. Seinem Werke verleihe die Mitarbeit meiner erhabenen und hochverehrten Mutter Unterstützung, Anmut und Glanz, meiner Mutter, die das Pflichtgefühl des Fürsten und Italieners in mein Herz gepflanzt und meinem Geiste eingepflanzt hat. Desgleichen wird meinem Werke die Mitarbeit meiner erlauchten Gemahlin zur Seite stehen, die gleichfalls einem starken Stamme entsprossen, ihr ganzes Leben dem Vaterland ihrer Wahl weihen wird. Einen bereiten Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung haben uns alle Mächte damit gegeben, daß sie sich durch erhabene Fürsten und hohe Vertreter an unserer Trauer beteiligten. Ihnen allen bin ich auf's tiefste erkenntlich. Italien ist immer ein wirksamer Faktor der Eintracht gewesen, dies soll es auch während meiner Regierung sein für das gemeinsame Ziel der Erhaltung des Friedens. Der Friede aber nach außen allein genügt nicht, wir bedürfen auch des inneren Friedens und der Eintracht aller Männer von gutem Willen für die Entwicklung unserer intellektuellen Kräfte und unserer wirtschaftlichen Energie. Wir müssen unseren künftigen Generationen Vererbung des Vaterlandes und das Gefühl der Ehre einpflanzen,

wovon unser Landheer und unsere Marine in so hohem Grade erfüllt sind, die beide dem Volke entstammen und das Unterpfand der Brüderlichkeit sind, welche die große italienische Familie zusammenschließt und in ihr das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Vaterlandsliebe rege hält. Wir müssen uns sammeln und uns verteidigen durch weise Gesetzgebung und strikte Anwendung derselben. Königthum und Parlament müssen zur Ausführung dieses heilsamen Werkes eng zusammengehen. Ich besteige den Thron unerschrocken und guten Muthes mit dem Bewußtsein der Rechte und Pflichten als König. Italien möge mir nur vertrauen, wie ich dem Stern des Vaterlandes vertraue, so wird keine menschliche Kraft im Stande sein, zu zerstören, was unsere Väter mit so großer Entfaltung aufgebaut haben. Wir müssen wachsam sein und alle unsere Kräfte entfalten, um die großen Errungenschaften der Einheit und Freiheit unangefastet zu erhalten. Ich werde stets ein unerschütterliches Vertrauen zu unseren liberalen Staatseinrichtungen haben, und es wird mir auch nicht fehlen an kräftiger Initiative und Thatkraft, um die rühmlichen Einrichtungen des Landes und das Erbe meiner Vorfahren energisch zu verteidigen. In Liebe zur Religion und zum Vaterlande auferzogen, rufe ich Gott zum Zeugen meines Versprechens an, daß ich von nun an mich mit ganzer Seele der Größe und dem Gelingen des Vaterlandes weihen werde. — Der König verlas die Thronrede mit fester Stimme, welche einen großen Eindruck machte. Der König wurde häufig durch laute Beifallsbezeugungen unterbrochen. Nach der Rückkehr zum Quirinal wurde das Königspaar von einer ungeheuren Menschenmenge mit begeisterten Zurufen begrüßt und mußte sich zwei Mal auf dem Balkon der Menge zeigen.

Wie man ersieht, ist die Thronrede ein ziemlich phrasenhaftes Alfenstück ohne rechten greifbaren Inhalt. Sympathisch berührt die Pietät, mit der der König seiner Vorfahren, seiner Mutter und seiner Gemahlin gedenkt. Dem italienischen Volke wird aber mehr Weisheit geteilt, als es verdient hat, insbesondere wird bei ihm eine Anhänglichkeit an die Monarchie und das königliche Haus vorausgesetzt, von der es zum großen Teil nichts weiß. Insofern wird ja bei Abfassung derartiger Alfenstücke in der Regel mehr darauf gesehen, daß eine gute Wirkung hervorgerufen wird, als daß sie sich in peinlichster Uebereinstimmung mit den Thatfachen befinden. Einen guten Eindruck soll die Thronrede denn auch bei den Hörern erwecken haben, und so mag zugegeben werden, daß mit den pomphaften Worten der Ton getroffen ist, den man in Italien reden muß.

Insofern die Hauptsache bleibt doch: was will der junge König? Es ist durch das Attentat gegen König Humbert abermals den italienischen Nachhabern gellend in die Ohren gerufen worden: So wie bisher kann es nicht weiter gehen. Von der

Erkenntnis dieser Wahrheit läßt aber die Thronrede gar nichts erkennen. Sie könnte in allem Wesentlichen genau ebenso lauten, wenn der Thronwechsel nicht durch ein blutiges Verbrechen, sondern durch den natürlichen Lauf der Dinge herbeigeführt worden wäre. Sie sagt im Grunde nur: wir werden den alten Kurs weiter steuern, und damit gar kein Zweifel übrig bleibe, versichert der König wiederholt, er werde fortfahren, liberal zu regieren. „Ich werde stets unerschütterliches Vertrauen zu unseren liberalen Staatseinrichtungen haben.“ Es befaßt sich da eine Vertrauensseligkeit des jungen Monarchen, die man als Zeichen unnatürlicher Verblendung erklären müßte, wenn man nicht wüßte, daß die Thronrede von liberalen Ministern diktirt worden ist und vor einer liberalen Volksvertretung gehalten wurde. Die liberale Politik und die liberalen Politiker sind es gewesen, die Italien in das moralische und wirtschaftliche Elend gebracht haben, auf dessen Sumpfboden der Anarchismus entsprossen ist. Sollte das dem Könige so vollkommen verborgen geblieben sein, daß er ein „unerschütterliches Vertrauen“ zu den liberalen Einrichtungen nicht nur bewahrt hat, sondern nach seiner Versicherung auch in Zukunft stets haben wird?

Politische Nachrichten.

Berlin, 13. August.

(*) Neber „die ungerechtfertigte Bevorzugung der Baugenossenschaften“ durch Gemeinde und Staat wurde auch auf dem diesjährigen 22. Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands (7. August in Erfurt) wieder Klage geführt. Es wäre zunächst wirklich zu wünschen, daß diese „Klage“ sich in größerem Umfang wie bisher auf thatfächliche Unterlagen stützen könnte, denn einer heroortragender Unterstützung seitens des Staates können sich die Baugenossenschaften im allgemeinen noch nicht rühmen, und die „ungerechtfertigte Bevorzugung“ durch Gemeinden steht auch noch sehr in den Anfängen. Daß Staat und Gemeinden ein Interesse an der Gestaltung der Wohnungsverhältnisse haben, von denen so viel für die Gesundheit, soziale Wohlfahrt und Zufriedenheit der Bevölkerung und daher auch für geordnete Zustände abhängt, werden wohl selbst die Hausbesitzervereine nicht in Abrede stellen können. Folglich können Staat und Gemeinden sich auch nicht der Pflicht entziehen, alle auf Verbesserung der Wohnungsverhältnisse abzielenden Bestrebungen zu fördern, und zwar nicht nur die auch von den Hausbesitzervereinen verlangte durchgreifende Aenderung des Kommunalabgabengesetzes, sondern ebenso die Selbsthilfe der Wohnungsbedürftigen durch Baugenossenschaften. Hier kommen nun die Hausbesitzervereine, die auf der einen Seite von einer Aenderung des Kommunalabgabengesetzes, die Möglichkeit einer

Gerabsetzung der Mieten und die Behebung der Privatbauthätigkeit für Errichtung von kleinen Wohnungen erwarten, also gewisse Mängel in den Wohnungsverhältnissen (hohe Mietpreise, Mangel an kleinen Wohnungen) zugeben, und „können nicht anerkennen“, daß die Wohnungsverhältnisse in den Städten die Unterstützung der Baugenossenschaften nötig machen. Letztere seien weder bessere noch billigere Wohnungen darzubieten in der Lage, so wird behauptet, ein Beweis hierfür aber nicht erbracht. Und selbst wenn „weder bessere noch billigere“ Wohnungen durch die Baugenossenschaften geschaffen würden, würde sich ihre staatliche bzw. kommunale Unterstützung schon hinreichend rechtfertigen in Folge ihrer gemeinnützigen Bestrebungen zur Beseitigung des nicht wegzuleugnenden Mangels an kleinen Wohnungen. Ferner behaupten die Hausbesitzervereine, daß die Baugenossenschaften nicht den wirklich Wohnungsbedürftigen nützen, sondern einer „finanziell und sozial nicht ungünstig gestellten Bevölkerungsklasse“, welche in dieser Weise ihre „Kapitalien“ jenseits anlegen und es nicht nötig hätten, aus öffentlichen Mitteln unterstützt zu werden. Man kann diese Behauptung nur kopfschüttelnd lesen, wenn man damit die Ergebnisse einer vom Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften kürzlich veranstalteten Statistik vergleicht, nach welcher der größte Theil der Mitglieder der Baugenossenschaften aus abhängigen Erwerbsthätigen, kleinen Beamten, Fabrikarbeitern, Handwerksgehilfen u. dgl. besteht, deren Selbsthilfe doch wahrlich alles Lobes und auch staatlicher und kommunaler „Bevorzugung“ werth erscheint. Ebenso sehr wie die Hausbesitzervereine wünschen und mit Recht verlangen müssen, daß man nicht einseitig die Hausbesitzer für alle Mängel in den Wohnungsverhältnissen verantwortlich macht, sollten sie sich aber auch von einseitiger und den Anschein des Eigennutzes wenig verheimelnder Beurtheilung der Baugenossenschaften zurückhalten.

(*) Haben wir zu viel Studirt? Durch verschiedene kathol. Zeitungen, so wird der „Germ.“ aus Westfalen geschrieben, geht ein Artikel „Die Studirtsucht“, der sich in der Adresse geirrt zu haben scheint. So sehr es wahr ist, daß auf evangelischer Seite heutzutage eine Ueberproduktion von Studirten existirt, so ist es doch in katholischen Kreisen das seit Jahren gesungene Klage lied, daß wir zu wenig „Studirt“ liefern. Gerade haben wir angefangen, uns ein wenig in dieser Beziehung zu bessern, da kommt dieser Artikel und warnt uns wieder vor dem Studium. Ob das ein Rückschlag ist? Bei uns ist, Gott Dank, noch wenig vom „Studirtproletariat“ zu sehen. Deswegen sollten wir fähige junge Leute mehr zum Studium aufmuntern, als da von abhalten, besonders aber auch zum Studium der realen Fächer raten, weil uns auf diesem Gebiete der gewerblichen, kaufmännischen, technischen u. a. Berufsarten zu viel an Terrain ver-

Die Irre von Sankt Rochus.

Kriminalroman von Gustav Böcker.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr sah der jungen Frau lächelnd ins Gesicht und sagte in einem schelmisch feierlichen Tone: „Ist Ihnen vielleicht die lateinische Bibelansage von Robertus Stephanus aus dem Jahre 1532 bekannt? Ein sehr kostbares Buch und sehr selten!“

Frau Thorbeck rief bei dieser höchst merkwürdigen Anekdote die Augen weit auf und warf einen Blick im Zimmer umher, als suchte sie nach einem Gegenstande, der ihr gegen einen entpöndenen Tollhäusler als Verwahrungsmittel dienen könnte. Mächtig ging ihr jedoch ein Licht auf; die eben vernommenen Worte weckten eine alte Erinnerung in ihr, und mit dem freudigen Aufse: „El, Herr Alram, mein lieber Herr Alram! jetzt erkenne ich Sie erst!“ ergriff sie dessen beide Hände. „Ay, Gott, ja! die uralte, kostbare Bibel!“

„Die dem Herrn Professor Georgi aus seiner Alterspensionsammlung entwendet worden war,“ ergänzte jovial der Detektiv.

„Und auf mich fiel der Verdacht!“ nickte Therese, beide Hände an ihr Herz pressend, als erneuerten sich alle die Ängste und Schreden, welche sie damals ausgelebt hatte. „O Gott! Herr Alram, liebster, bester Herr Alram, Ihnen danke ich, daß ich meinen heiligen Namen behalten habe. Was wäre mit mir geschehen, hätten Sie nicht den Dieb ermittelt! Geheuchelter Himmel! Das hätte sich ja kein Mensch träumen lassen, daß der Neffe des Herrn Professors selbst —“

„Die unschätzbare Bibel verkauft hatte. Wie hieß doch dieser viel versprechende junge Mann?“

„Wippach hieß er, Alfred Wippach“, antwortete Therese, und mit großer Lebhaftigkeit fügte sie hinzu: „Und denken Sie nur, leßthin bin ich ihm begegnet!“

„Herrn Alfred Wippach sind Sie begegnet? Nicht möglich! Sein Onkel schickte ihn ja damals schleunigst nach Amerika.“

„Er ist aber wieder da,“ versicherte die junge Frau. „Aber bitte, bester Herr Alram, setzen Sie

sich doch“, bat sie, ihren Gast nach dem Sofa führend und an seiner Seite Platz nehmend. „Und wie haben Sie mich denn nur aufgefunden? Zwar was frage ich da erst! Dem Herrn Alram stehen alle Wege offen.“

Der Detektiv lächelte. „Also Herr Wippach hat es in Amerika nicht gefallen, wie es scheint“, nahm er das Gesprächsthema wieder auf. „Wo und wann haben Sie ihn denn getroffen?“

Therese nannte die Straße. Es sei vor acht oder zehn Tagen gewesen. „Er sah so verkommen aus, daß er mich dauerte“, fuhr sie fort. „Und denken Sie nur, er frug mich, ob ich nicht eine Kleinigkeit an Geld bei mir hätte. Er, ein Mann, der studirt hat. Ich gab ihm, was ich gerade im Portemonnaie trug.“

„Haben Sie ihn nicht gefragt, wo er wohnt und was er jetzt treibt?“

„Nein; er mochte sich wohl seines herabgekommenen Aussehens schämen und ging gleich weiter, sowie er das Geld hatte. Ganz nüchtern schien er auch nicht zu sein, denn er roch nach Fasel.“

„Wie sieht er denn eigentlich aus?“ frug Alram obenhin. „Ich habe ihn damals gar nicht zu sehen bekommen, da sein Onkel sich begreiflicherweise nicht angeregt fühlte, ihn mir vorzustellen.“

Frau Thorbeck entwarf nun das Porträt eines jungen Mannes, der mit seinen sechs- oder siebenundzwanzig Jahren, seinem hellbraunem Haar, seinen graublauen Augen und seiner „mittleren Figur“ genau so ausseh, wie tausend andere. Dabei wußte sie sich nicht einmal zu erinnern, ob er einen Kinn- oder Backenbart oder einen Vollbart trug.

„Doch sich Gott erbarm!“ Sein Glück, seine ganze Zukunft durch leichtsinnige Streiche so zu verschätzen!“ beklagte sie das Schicksal des Gesunkenen. „Welche Vammsgebild hat sein gutgezierter Onkel mit ihm gehabt, welche Unsumme von Schulden hat er für ihn bezahlt, ehe er ihn enterbte. Aber daß der Undankbare zuletzt gar zum Diebe wurde, das schlug dem Onkel den Boden aus. Uebrigens wäre er ganz der Mann dazu gewesen, das schöne Vermögen seines Onkels in ein paar Jahren durchzubringen.“

„Da ist es in der Hand der Frau Brucher jedenfalls besser aufgehoben“, warf Alram hin.

„El, das will ich meinen! Die hält's zusammen!“ versicherte Therese. „Das Geld hat sie immer ein bisschen lieb. Sie mochte sich wohl schon als Wirthschafterin einiges erspart haben und hatte Geld auf Grundstücken stehen; denn wenn's Vierteljahr um war, kamen Leute zu ihr und brachten Zinsen.“

„Was war sie sonst für eine Frau?“

„Eine ganz gute Frau; es kamen ihr immer gleich die Thränen, wenn es etwas gab. Sie las sehr gern, besonders in den Zeitungen; die studierte sie von Anfang bis zu Ende durch.“

„Wie stand sie sich mit dem unglücklichen Fräulein?“

„Mit Fräulein Konstanze?“ frug die junge Frau, und nun kamen ihr plötzlich selbst die Thränen und rannen ihr wie angeschwollene Bäche über die rothen runden Wangen. „Oh, sehr gut stand sie sich mit dem armen Fräulein. Sie hat sie ja eigentlich auch gerettet, wenigstens vor dem Schlimmsten.“

„Von wegen der Epilepsie, nicht wahr?“

„Das wars ja!“ nickte Therese, noch immer beschäftigt mit einem gelben, roth getupfelten Taschentuche ihre Thränen zu trocknen. „Niemand hat um die schreckliche Krankheit gewußt als Frau Brucher und der Herr Professor.“

„Trug sich der Professor nicht mit Heirathsgeanken, hm?“ frug Alram, indem er plötzlich sehr leise sprach und einen vertraulichen Ton anflag.

Frau Thorbeck blickte sinnend nach der Decke und dann auf ihre Schürze, die sie sich glatt strich.

„Nun, ein Gewohnheitsmensch war er ja“, sagte sie; „er sah nicht gern fremde Gesichter um sich und fürchtete sich vor jeder Störung seiner Ordnung. Sie hat ihn gut verpflegt — man kann mit einem Kinde nicht sorgloser umgehen — und sie ist ja auch gar keine üble Frau. Aber um sie zu heirathen, dazu war er doch an Bildung zu sehr über. Es muß freilich einmal so etwas in der Luft gelegen haben. Vor zwei oder drei Jahren gab es nämlich zwischen ihnen eine arge Verstimmung; sie sprachen nur das Nöthigste miteinander; sie ging mit verwinten Augen herum und ließ gegen mich Worte fallen, als ob sie

nächstens ihre Stelle aufgeben würde. Dann war aber plötzlich alles wieder gut zwischen beiden. So ganz klug bin ich aus der Geschichte ja nicht geworden. Ob sie nun auf eine Heirath gebrungen und mit ihrem Abgange droht hat, das weiß ich nicht. Doch mag es damals wohl gewesen sein, wo er sie zu seiner Erbin eingesetzt hat, und damit konnte sie ja zufrieden sein; und er konnte wohl auch nichts Besseres thun, als sich eine so zuverlässige Frau zu erhalten; denn er war sehr liebend, und wer weiß, ob er wieder eine Wirthschafterin gefunden hätte, bei der er so gut aufgehoben gewesen wäre.“

„Natürlich, ganz natürlich!“ nickte der Detektiv, der sich nicht im geringsten merken ließ, daß Therese seine Frage mißverstanden hatte. „Na, und an eine Heirath mit der schönen jungen Vorleserin wird er wohl auch nicht gedacht haben.“

„El Gott bewahre!“ rief Frau Thorbeck, den Kopf zurückwerfend, „er war stets sehr gütig gegen sie, aber so etwas ist ihm ganz gewiß nicht in den Sinn gekommen.“

„Ging er zuweilen mit ihr aus? Sie war doch ein fein gebildetes Fräulein; nahm er sie nicht dann und wann einmal mit ins Theater, in Konzerte?“

„Die besuchte er nie. Nur in die Kirche begleitete sie ihn öfter des Sonntags. Er war ein fleißiger Kirchenbesucher.“

„Süßliche Gemälde haben Sie da,“ bemerkte Alram. Er hatte sich vom Sopha erhoben und betrachtete die Bilder, welche das Zimmer schmückten. „Dieser Velfarbendruck ist doch eine herrliche Erfindung; wirklich wie aus der Hand des Meisters hervorgegangen. Man braucht jetzt kein reichlicher Mann mehr zu sein, um sich so etwas zu vergönnen. Wo verzehrt denn Frau Brucher ihr schönes Vermögen?“

Während er von einem der sehr zweifelhaften Kunstwerke zum anderen ging und Therese ihm geschmeichelt folgte, warf er diese Frage wie von ungefähr dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)

bringt



August?

(mit 15 Bildern).

8 Bildern).

pel (mit 1 Bild).

ärchen.)

er.

Exp. des

er Volkszeitung.

gen entgegen.

ffehricht

Düngemittel

en bei

B. Messing,

Buchdruckfabrik.

en Sie nur

Sinnerhefe

ellschaft Sinner

kel (Baden) und

le minderwerthigen,

phthaligen Hefen

zurück.

tragende Birge

verkauften.

ausf. 115

loren gegangen ist. Es fehlt uns an tüchtigen kaufmännischen und technischen Direktoren und Ingenieuren gewerblicher Anlagen; es fehlt in Westfalen und anderswo, glaub' ich, nicht weniger leider auch an katholischen Real- und Fachschulen, die für diese Berufsarten die geeignetsten Vorstufen wären. Nur Münster hat jetzt mit der Eröffnung einer Realschule begonnen, daneben haben wir noch die privaten Anstalten von Reismann in Baderborn, Rautenberg in Telgte und Spieker in Gelsenkirchen. Abhalten vom Studium sollen und wollen wir nur die unfähigen Jünglinge, die bis zum 18.—20. Jahre auf der höheren Schule hocken, um das „Einfache“ zu erlernen und dann unfähig und zu stolz für die Arbeit und für die Erlernung eines Geschäftes ins Leben treten. Jeder Vater, der merkt: mein Sohn erreicht nicht bis zum 16. Lebensjahre das Einjährige, sollte ihn sofort von der Anstalt nehmen. Sonst wird er für alle Arbeit verdoht. Was also, kurz gesagt, zu wünschen wäre, das ist: 1. Gründung von katholischen Real- und Fachschulen in kleineren katholischen Städten (die größeren gründen doch keine katholischen Anstalten); 2. Gründung von katholischen Fachschulen (Maschinenbau, elektrotechnischen und anderen Schulen). Wie glänzend floriert die „Electra“ in Hamburg! Aber, wer wird seinen Sohn nach Hamburg schicken? Tüchtige katholische Lehrer und Fachmänner, die das Zeug für solche Thätigkeit haben, dürfen sich mit Gründung solcher Anstalten einen glänzenden Erfolg versprechen.

(*) **Sinen Gesandtenwurf gegen den Contractbruch künftiger Arbeiter** will, wie gemeldet wird, auch die Regierung von Neuchâtel. Dem Landtag das dessen Wiederzukommen zugehen lassen.

(*) **Ein internationaler Congress für Arbeiterunfälle und sociale Versicherung** wird im Jahre 1902 in Düsseldorf in Verbindung mit der dortigen Ausstellung stattfinden. Der Geschäftsführer des deutschen Vorkommensverbandes, Prof. Dr. van der Vorst, überbrachte dem unlängst in Paris abgehaltenen gleichen Congress die Einladung nach Düsseldorf, der Folge geleistet werden wird.

* **Mainz, 11. Aug.** Zu der Erkrankung des hochwürdigsten Herrn Bischofs wird erzählt das Mainzer Journal: Der hochw. Herr Bischof war nur von einem vorübergehenden Unwohlsein befallen, welches jedenfalls in Folge des raschen Witterungswechsels eingetreten war, das aber bereits soweit gehoben ist, daß der hohe Patient wieder ausgehen kann. — Am nächsten Montag wird der hochw. Herr den Alumnus in der Seminarfeier die Priesterweihe erteilen.

* **Mainz, 11. Aug.** Bei der Gastwirthschaft Wagenfabrik war ein künstlicher geschmückter Zelt errichtet, vor welchem der Großherzog die Ankunft des kaiserlichen Juges erwartete. S. Majestät begrüßte den Großherzog auf's herzlichste und begab sich sodann, wie bereits gemeldet, nach dem Großen Saal, wo die kontingente Brigade aufgestellt war, die vor dem Kaiser egerzte.

* **Komburg, 13. Aug.** Die Abreise der Kaiserin erfolgte kurz nach der des Kaisers.

* **Selgoland, 11. Aug.** Die vor 10 Jahren erfolgte Einverleibung Selgolands wurde gestern durch einen Fackelzug sowie durch Feuerwerk, Festbankett und Festball gefeiert. Auf ein Telegramm der Festtheilnehmer traf folgende Antwort S. M. des Kaisers an den Kommandanten der Insel ein: „Der Tag, an dem ich vor einem Decennium die Bewohner Selgolands vor ersten Huldigung versammelt fand, steht lebhaft in meinem Gedächtnis. Mit voller Befriedigung blicke ich auf die Ausgestaltung, welche Insel und Düne seitdem erfahren haben. Möge das von mir betätigte warme Interesse immer ein Sporn für die Inselbewohner bleiben, in Arbeitsamkeit ihr Gemeinwesen weiter fördern zu helfen. Ich erlaube Sie, die Bewohner und Freunde der Insel unter dem Ausdruck Meines Kaiserlichen Dankes für das Gelingen unwandelbare Treue, welches ich gern entgegengenommen habe, hiervon in Kenntnis zu setzen.“

* **Rom, 13. Aug.** Der „Tribuna“ zufolge sind nicht nur bei Treffi, sondern auch bei anderen Anarchisten, unter ihnen bei Lanner, wichtige Schriftstücke beschlagnahmt worden, die volles Licht über das Komplott verbreiten.

* **Paris, 11. Aug.** Der frühere französische Marineminister Rochon reist heute nach Deutschland, um die Organisation der deutschen Marine und speziell die jüngst genehmigte Flottenvermehrung zu studieren.

* **Paris, 13. Aug.** Dem Marineministerium ging die telegraphische Meldung zu, daß das Torpedoschiff „La Framée“ am Samstag auf der Höhe von Cap St. Vincent in Folge eines Zusammenstoßes mit dem Panzerschiff „Brennus“ gesunken ist. Nur ein Theil der Mannschaft konnte gerettet werden. — Der „Tribuna“ meldet über den Zusammenstoß noch, daß das Unglück geschah, bevor die Schiffe auf der Höhe von Trafalgar ankamen. Der „Brennus“ führte die Flagge des Geschwadersführers. Die „Framée“ sank sofort und nur ein kleiner Theil ihrer 4 Officiere und 58 Mann zählenden Besatzung konnte gerettet werden. Es heißt, an dem Zusammenstoß trage das Torpedoschiff die Schuld, das auf das Commando „Zwanzig Grad nach links“ eine Wendung um 20 Grad nach rechts ausgeführt habe.

* **Wien, 11. Aug.** (Heute.) Die Garnison in Rumass ist verfrachtet worden und auf's neue mit Proviant versehen worden. Diese Operation führte zu einem heftigen Gefechte in der Nähe von Rumass, worin das Bajonett eine große Rolle spielte. Später wurde durch einen Nachtangriff ein Lager in der Nähe von Rumass zerstört. Die Engländer verloren an Toten einen Officier und 9 Mann und 3 Officiere an Verwundeten.

Der Aufbruch der Boxer in China.

* **Paris, 11. Aug.** Die hiesigen Nationalisten berufen sich, soweit sie die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber bekämpfen auf eine Verordnung vom Jahre 1844, wonach kein Ausländer französische Truppen kommandieren dürfe. Dem wird hier von berufener Seite entgegengestellt, daß eine Kommandierung nichtdeutscher Truppen durch Graf Waldersee eigentlich nicht beabsichtigt gewesen sei (?), es handelt sich vielmehr darum, daß eine praktische Arbeitsheilung womöglich nach gemeinsamer Vorbereitung aller Theile, erfolge, eine rasche Schlichtung dienstlicher oder persönlicher Differenzen, sowie daß eine verlässliche Bericht nach allen Seiten gesichert werde.

Nichtig ist, daß gegen diese im Interesse des Erfolges dringend notwendige Regelung der Disziplin, seitens dieser und jener Regierung, man nennt hier insbesondere England und die Vereinigten Staaten, Einwendungen erhoben würden, die aber nach den Versicherungen hiesiger maßgebender Kreise jetzt nicht mehr vorhanden sind.

* **Paris, 13. Aug.** Das Tsungliamen hat an die französische Regierung durch Vermittlung des chinesischen Gesandten in Paris ein Telegramm gerichtet, in welchem sie über die durch die fremden Gesandten herbeigeführte Verzögerung, der Antwort auf das Anerbieten der chinesischen Regierung, dieselben unter Eskorte nach Shanghai bringen zu lassen, Klage führt. Das Tsungliamen lehnt die Verantwortung für etwaige aus der Verzögerung entstehende Zwischenfälle ab und besteht darauf, die europäischen Regierungen möchten ihren Vertretern dringende Befehle erteilen zu verlassen und sich nach Tientsin zu begeben. Hierauf hat Decassee geantwortet, daß der Befehl, Tientsin zu verlassen, dem französischen Gesandten nicht gegeben werden könne, bis die Reisekasse sicher sei und wenn irgend ein Zwischenfall sich ereignen sollte, so falle die Verantwortung für denselben gänzlich der chinesischen Regierung zur Last, deren Pflicht es sei, die fremden Gesandten und sich selbst zu schützen. Wenn es wahr sei, daß die chinesische Regierung die größten Schwierigkeiten habe, die Gesandten und sich selbst gegen die Aufständigen zu verteidigen, warum befehle sie dann ihren Truppen nicht, vor den internationalen Truppen zu verschwinden? Jene Truppen müssen und werden die Straße von Tientsin nach Peking freimachen und das Werk der Befreiung, das ihnen obliegt, zu Ende führen. Die chinesische Regierung, werde einssehen, daß das einzige Mittel, die Lauterkeit ihrer Dispositionen zu beweisen und ihre Verantwortung zu beugen, darin bestehe, davon abzulassen, in dieser Hinsicht Schwierigkeiten zu machen. — Die Antwort ist an den chinesischen Gesandten zur Uebermittlung an die chinesische Regierung gesandt worden.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London, 13. Aug.** Reuter meldet aus Ermelo vom 12. Aug.: General Buller ist in Ermelo eingetroffen. Die Buren haben sich zurückgezogen. — Die „Times“ berichten aus Jermist vom 7. August: General Carrington zog sich, nachdem es ihm nicht gelungen war, Glandsriver zu entsetzen, nach einem Verlust von 15 Toten und Vermissten und 6 Verwundeten in der Richtung auf Mafeking zurück.

* **London, 13. Aug.** Lord Roberts telegraphiert aus Pretoria vom 11. d. Mts.: Ritchener stellte die Verbindung mit Methuen her. Der Feind, in der Front der Truppen Ritcheners und Methuens auf der Flucht, versuchte heute früh die Bahnlinie bei Wol-verdienstung zu überschreiten, wo er von Smith Dorrien angegriffen wurde. — Am 9. d. hatte Methuen ein Nachtgefecht bei Buffelschoef; er nahm 6 Wagen und 2 Ambulanzen.

Locales und Provinzielles.

Docholt, 14. August.

+. Herr Maschinenbauer S. Paulerbeck von hier erhielt vor kurzem von der Commission der Rigaer-Jubiläumsausstellung für Industrie und Gewerbe folgendes, für den Adressaten sehr ehrenvolles Schreiben: „Im Sommer 1901 soll in Riga zur Feier des 700-jährigen Jubiläums dieser Stadt eine Jubiläums-Ausstellung für Industrie und Gewerbe veranstaltet werden. Zur Ausstellung werden nur Gegenstände zugelassen, die in den russischen Ostsee-Provinzen (Livland, Kurland und Estland) producirt worden sind, die alleinige Ausnahme bilden Schutzmaßregeln gegen Unfälle (Gruppe IX, Classe 64), die auch ausländischer Provenienz sein dürfen. In dieser Abtheilung sollen ausgestellt werden Schutzvorrichtungen jeder Art an Arbeitsmaschinen und Apparaten zur Verhütung von Unfällen, sowie Geräthe hierfür, wobei diese Gegenstände auch in Modellen oder bildlichen Darstellungen vorgeführt werden können. Auch ist die Ausstellung der Vorrichtung auch in Verbindung mit Arbeitsmaschinen und Apparaten gestattet, in welchem Falle die betr. Vorrichtungen durch einen roten Anstrich besonders hervorgehoben sind. Die Kennziffer Ihrer werthen Firma dem von Herrn Geh. Regierungsrath Konr. Hartmann für die Pariser Weltausstellung angefertigten „Verzeichniß der bildlichen Darstellungen von Einrichtungen zur Unfallverhütung in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben“ verhandelt, erlauben wir uns hiermit, an Sie die Anfrage zu richten, ob Sie nicht vielleicht geneigt wären, sich an dieser voraussichtlich reich bebilderten und besuchten Ausstellung mit Ihren Vorrichtungen gegen Unfall in Apparaten, Modellen oder Zeichnungen zu betheiligen. Speziell die Maschinenabtheilung der Ausstellung verspricht sehr reichhaltig zu werden, und wären wir deshalb auf Wunsch gern erbötig, es zu vermitteln, daß Ihre Apparate an den betr. Maschinen angebracht werden. Sollten Sie sich hiernach an der Ausstellung betheiligen wollen, so bittet die Section IIIa ergebenst, ihr eine Mittheilung darüber zukommen zu lassen, worauf sie nicht ermangeln wird, Ihnen ungesäumt die Bestimmungen für die Ausstellung, die Regeln für die Preisvertheilung und einen Anmeldebogen zuzufertigen. Hochachtungsvoll Präses: Hans Jensen. Secretär: D. v. Irmer.“

— Vom 1. d. Mts. schickte der technische Arbeiterverband des deutschen Reichs bei dem obengenannten hiesigen Gewerbetreibenden vor kurzem folgendes Schreiben ein: „Der unterzeichnete Ausschuss beehrt sich unter dem Ausdruck des verbindlichsten Dankes für die gefällige Ueberlassung von Photographien beziehungsweise Zeichnungen, welche für die vom Reichs-Versicherungsamt auf der Pariser Weltausstellung veranstaltete Vorführung bildlicher Darstellungen von Einrichtungen zur Unfallverhütung in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben benutzt worden sind, anbei zwei Exemplare des aufgestellten Spezialkatalogs ergebenst zu überreichen. Mit Rücksicht darauf, daß der Katalog einen nicht zu großen Umfang erhalten durfte, mußten die Angaben über Konstruktion und Zweck der dargestellten Einrichtungen auf kurze Andeutungen beschränkt werden. Der Ausschuss der technischen Gruppe der Arbeiterversicherung des Deutschen Reichs. Im Auf-

trage: Hartmann, Geheimer Regierungsrath und Professor.“

(*) Aus der „Berliner Corr.“ Dem Regierungs-Inspector v. Kestler in Düsseldorf ist die commissarische Verwaltung des Landratsamts im Kreise Bielefeld, Regierungsbezirk Bielefeld, übertragen. — Der Kaufmann Albert Bräselein ist als unbesoldeter Beigeordneter der Stadt Bielefeldhausen auf sechs Jahre bestatigt.

(*) Die Verlagsbuchhandlung von Ferdinand Schöningh in Baderborn veröffentlicht ein Preisaus-schreiben für zwei der besten für Vereinsbüchsen bestimmten Lustspiele mit Männer- und Frauenrollen, und mit Männerrollen allein, die bis längstens 1. Oktober an die Verlagsbuchhandlung zu senden sind. Der eine Preis beträgt 300 Mk., der andere 200 Mk. Die Arbeiten müssen sich durch sittliche, nicht antikatolische Tendenz, volkstümliche Sprache, Originalität und packende Wirkung auszeichnen.

(X) Zwei in einem hiesigen Geschäft ange-stellte junge Leute machten sich in letzter Zeit verschiedene Diebstähle schuldig. Ein Diebstahl, der vor einigen Tagen im Hause des Rostwirthes dieser jungen Leute ausgeführt wurde, brachte die Polizei auf die richtige Fährte. Eine sofort vorgenommene Haus-suchung führte zu gravirender Beweise von der Schuld der beiden jugendlichen Diebe zu Tage, daß die Fest-nahme derselben erfolgen konnte. Die beiden jungen Leute stammen aus guter und unbefleckter Familie.

* Aus dem Kreise Borken, 11. Aug. Dem Vernehmen nach sind aus dem hiesigen Kreise zu dem am 29. August d. Jrs. an der Handwerker- und Kunst-gewerbeschule zu Hannover beginnenden diesjährigen Zeichenkursus für Fortbildungsschullehrer die Herren Lehrer Delezer zu Anholt, Weiners zu Borken und Weidener zu Gemen berufen worden.

* Wesel, 13. Aug. Mit den Vorarbeiten und Vermessungen für die projectirte Kleinbahn Wesel-Brünen-Raasfeld-Borken hat die Westfälische Landes-Eisenbahn-Gesellschaft jetzt beginnen lassen.

* Rheine, 12. Aug. In bestimmten Wochen-tagen werden während der Ferien auf geeigneten Plätzen mit den Kindern der katholischen Volksschulen der Stadt und auch der Landgemeinde Eschenborn unter Aufsicht gemeinschaftlicher Spiele ausgeführt, um die Schullugend vor Müßiggang und den damit verbundenen Gefahren zu bewahren und ihr Gelegenheit zu bieten, sich auf eine angenehme Weise nutzbringend zu beschäftigen. Gewiß werden die Eltern diese Ein-richtung freudig begrüßen und sie dadurch unterstützen, daß sie ihre Kinder fleißig zum regelmäßigen Besuch der Jugendspiele anhalten. Es würde sich ungewiss-haft empfehlen, auch an anderen industriellen Orten während der Ferien derartige Veranstaltungen zum Vortheil der Schullugend zu treffen.

* Soest, 10. Aug. Bei der diesjährigen Ernte macht sich in hiesiger Gegend der Mangel an Arbeitskräften in sehr unangenehmer Weise fühlbar. Wenn auch die meisten Landwirthse im Besitze der neuesten Erntemaschinen sind, so muß doch vieles Getreide mit der Sense geschnitten werden, da sich daselbe durch die starken Regenschauer an manchen Stellen zu sehr gelegt hat. Geeignete Arbeitsleute sind aber kaum zu finden, da diese wegen des Aufschwungs der In-dustrie und der Nähe verkehrsreicher Städte fast überall lohnendere und meist leichtere Arbeit erhalten können. Aus diesem Grunde auch wohl haben die Löhne für Dienstboten eine fast unerschwingliche Höhe erreicht. Die meisten Knechte verlangen, wie dem „Westfälischen Volksblatt“ geschrieben wird, schon einen Lohn von 400 bis 500 Mk., ein größerer Grundbesitzer hat sogar seinem jetzigen Knechte, dem sog. Baumeister, einen Lohn von 700 Mk. zahlen müssen. Wenn man dazu die augenblicklichen Kornpreise und vielen Verpflich-tungen in Betracht zieht, so wird man wohl zugeben müssen, daß dabei manche Landwirthse nicht auf einen grünen Zweig kommen können.

* Olpe, 10. Aug. Ueber die Kultur der Eichen-lohe im Kreise Olpe berichtet die hiesige Handelskammer folgendermaßen: Die Forstwirtschaft liefert vor einem Jahrzehnt nach den größten Betrag zum Einkommen der Landwirthse des Kreises Olpe, während dieselbe vor 2 Decennien sehr lohnend war. Der erste Rückgang der Erträge entstand durch die Aufstosskurrenzjagung der Holzlohe, eines Nebenproduktes unserer Eichen-schäl-malereien, durch die Verbilligung der Steinkohle, indem nach Eröffnung der Ruhr-Sieg-Bahn der Werth der Holzlohe um zwei Drittel des Preises fiel. Anfang der sechziger Jahre galt ein Wagen 35, 40 bis 45 Thaler, später nur noch soviel Mark. Dieser Werth-rückgang macht sich dem Eichen-schäl-malerei wenig fühlbar, blieb doch seine Ertragskraft noch gesichert durch die reichliche Einnahme für Loh. Sie blieb noch drei Jahrzehnte gesichert, wurde dann aber heftig erschüttert durch den Preisrückgang dieses Produktes, den die Ver-sendung ausländischer Gerbstoffe, hervorrief. Ein ge-ringer Schälmal liefert pro ha 40 Centner, ein guter 80 Centner Loh. Da nun der Preis seit 1860 um 2 Mk. pro Centner gefallen ist, während die Gewin-nungskosten um 20 bis 30 Pfg. stiegen, so ergibt sich ein Minusverlust von pro Centner um 2,20 Mk. für das ha., welches für einen mittleren Schälmal mit 60 Centner Loh bewertet werden muß, ein Ausfall von 132 Mk. Der Kreis Olpe umfaßt 61696 ha., welche mit 60 Prozent Hauberg nicht zu hoch geschätzt sind, so daß bei 18-jährigen Abtriebe der Gesamtausfall mit 4000 Mk. pro Jahr für den Kreis Olpe nicht zu hoch beziffert sein dürfte.

* Baderborn, 12. Aug. Der am 15. d. M. zu Ehren unseres hochw. Herrn Bischofs Dr. Wilhelm Schneider dahier stattfindende Fackelzug verspricht nach den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen sich zu einer glänzenden Ovation zu gestalten. Man zählt ca. 2000 Theilnehmer, die sich aus den hiesigen Vereinen und Corporationen zusammen setzen, auch hat der katholische Studentenverein „Nipura“ in Bonn, dessen actives Mitglied der hochw. Herr Bischof s. St. gewesen, sich zur Theilnahme am Fackelzuge gemeldet. Die Theil-nehmer am Fackelzuge werden in 7 Abtheilungen ge-theilt, deren Spitze eine Musikcapelle bildet. Fünf Militärkapellen, theilweise von den gegenwärtig auf dem Militärlagerungsplatz Senne liegenden Regimentern herbeigezogen, begleiten den Zug, welcher gegen 8 1/2 Uhr in der Bahnhofstraße sich ordnen wird.

* Reimscheid, 11. Aug. Geh. Commerzienrath Karl Friederichs hat aus Anlaß seines 70. Geburts-tages für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke 20000

Mark zur Verfügung gestellt. Davon sollen 6000 Mk. für bedürftige Veteranen aus den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870—71 und deren Hinterbliebenen, 3000 Mk. für strebsame Reimscheider Schüler der hiesigen Fachschule, 4000 Mk. für hiesige Gemeindegewerksamen und 7000 Mk. für die Errichtung einer Waisenhalle verwendet werden.

* Solingen, 12. Aug. In Folge der bekannten Entscheidung des Obergerichts, nach welcher Schlafwachen nicht berechtigt sind, an den Gemeindegewählten theilzunehmen, weil sie als selbständig im Sinne des § 5 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und der entsprechenden Gemeindeverfassungsgesetze nicht angesehen werden können, sind in Solingen bei Aufstellung der Wählerlisten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl ca. 400 Personen gestrichen worden, die somit ihres Wahlrechtes verlustig gehen. In Barmen beträgt die Zahl der aus den Wähler-listen gestrichenen Schlafwachen nach privater Mittheilung 1300. Bei der diesjährigen Stadtverordnetenwahl wird man vermuthlich gegen diese Ent-scheidung des Obergerichts, die von weit-tragender prinzipieller Bedeutung ist, weil sie augenscheinlich sämmtliche Gemeinden danach richten, vor-gehen.

— **Am Niederrhein, 11. Aug.** Bereits im Februar ds. Js. ging durch die katholische Presse die mit freudiger Begeisterung aufgenommene Mittheilung, daß der leider noch immer aus Deutschland verbannte Orden der Gesellschaft Jesu, die Jesuiten, sich mit der Absicht trügen, an der holländischen Grenze, in Sittard, im Herbst ds. Js. ein Knaben-pensionat mit Gymnasium nach der in Preußen gel-tenden Studienordnung zu eröffnen. Die Eröffnung dieses Instituts unter dem Namen „Moyusius-Kolleg der Gesellschaft Jesu“ wird am 1. Okt. ds. Js. mit dem zweiten Jahrgang der Klassen Sexta und Quinta, sowie einer Vorbereitungsklasse eröffnet werden. Mit Ostern nächsten Jahres tritt auch die Quarta hinzu und in jedem Jahre eine höhere Klasse bis zur Ober-sekunda einschließend. Der Pensionspreis beträgt nur 600 Mk. jährlich. Externe Schüler können an dem Unterricht theilnehmen. Viele katholische Eltern Norddeutschlands, welchen die Studienanstalt der Jesuiten in Sittard zu fern liegt, welche aber die erprobte Erziehungs-Methode der in der ganzen gebildeten Welt geachteten Jesuiten zu schätzen wissen und sie ihren Söhnen nutzbar machen möchten, werden die bevorstehende Eröffnung einer solchen Anstalt im benachbarten Sittard mit Freuden begrüßen. Die holländische Stadt Sittard liegt in gesunder Gegend an der niederländischen Staatsbahn und ist sowohl von Köln-Machen aus über Herzogenrath oder Maasticht als auch von Düsseldorf-M. (Glabbeek) oder Krefeld-M. (Glabbeek) aus über Roermond oder mit der neuen Kreisbahn Gelsenkirchen-Dübborn leicht zu erreichen. Anfragen und Anmeldungen nimmt der hochw. P. Franz Becker im Moyusius-Kolleg zu Sittard entgegen. Möge das neue Institut unter Gottes Beistand zum Segen der katholischen männlichen Jugend bald wachsen, blühen und gedeihen!

Aus dem Amtsbezirk Rheide.

+ **Rheide, 12. Aug.** Das heutige Fest bei Rabfahrers-Verein „Central“ war gut besucht. Im ersten Rennen fuhr 5 Fahrer. Als erster ging durchs Ziel Schapfel-Bockolt in 16 1/4 Minuten, zweites Rennen-Rheide in 18 Minuten, drittes Rennen-Bockolt in 18 1/4 Minuten bei einer zurückgelegten Strecke von 10 Km. — Zweites Rennen. Verein-Rennen, 5 Km.: 1. Joh. Meynen-Rheide in 11 Min., 2. Heinrich Nöding in 11 1/4 Min., 3. Heinz. Boge in 12 Min. — Drittes Rennen, 5 Km.: 1. Schapfel-Bockolt in 9,15 Min., 2. Schulz-Bockolt in 9,29 Min., 3. Meynen-Rheide in 9,25 Min. In diesem Rennen war Nienhaus-Bockolt zweiter, stürzte indessen im Spurt etwa 200 Meter vor dem Ziel. — Der nach dem Rennen stattfindende Preisvertheilung wurde ein reges Interesse entgegengebracht. Um 8 Uhr begann der Festball, der gut besucht war und die Mit-glieder noch lange in froher Stimmung beifammen hielt.

Aus Rah und Fern.

* **Rom, 13. Aug.** Heute früh fand bei Ponte Palasio, 10 Km. von Rom, ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurden 6 Personen getödtet und mehrere verwundet. Weitere Einzelheiten fehlen. In einem Zuge befanden sich auch der Großfürst und die Groß-fürstin Peter von Rußland, welche nach 11 Uhr abends nach Neapel abgereist waren. Beide sind unverletzt sofort nach Empfang der Nachricht begab sich das Königspaar nach der Unfallstelle, wo die Spitzen der Behörden und eine zahlreiche Menschenmenge sich eingefunden hatten.

— **Ein Enspagantier** führt seit einiger Zeit der Eisenbahnstrecke auf dem Schleifischen Bahnhof zu Berlin. Die Sperlinge haben sich nämlich über dem Bahnhofs A unter der Glasbede zu Hunderten eingeknistet, wodurch sie aber weder dem Bahnpersonal noch dem Publikum einen besonderen Gefallen erwiesen haben; denn den Herren Enspaganten ist natürlich keine „schnuppe“, ob sie die Zeichen ihrer irdischen Be-gänglichkeit aus lustiger Höhe auf eine tarminförmige Dienstförmigkeit oder auf einen gerade stütz vorüber-schauenden Gylinderrück herabsehen lassen. Auch das einem solchen Attentat vorausgehende und folgende Triumph-Gezwitscher der gefiederten Gefellen wollte die undankbare Welt durchaus zu widerlichem Gezwitscher und Gekeife stempeln. Die Enspaganten sollten alle fort. Aber — wie? Hier konnte kein Kammerjäger helfen! Endlich griff man zu einem verzweifelten Mittel: man räucherete die Eindringlinge aus und bald gleichzeitig mit dem armbüchigen Strahl einer großen Feuerpritze noch energischer. Dem vereinten Wirken von Feuer und Wasser vermochte schließlich selbst die Bomadigkeit der Sperlinge nicht Stand zu halten und sie zogen — ein Haus weiter, zu den Bahnhöfen B, C und D. Das war natürlich noch schlimmer! Nach kurzer Zeit mußte die Feuerpritze wieder in Thätigkeit treten, die Sperlinge wurden zum zweiten Mal ermittelt und zogen „hohnpfeifend“ wieder in ihr altes Domicil, den Bahnhofs A. — Die höchsten Projektilen, die wohl je in der Berliner Landgerichtsbezirk zu bezahlen gewesen sind, hat der Baron v. Gustedt jetzt zu zahlen. Der Baron hatte in der letzten Instanz den Millionen-

proß gegen die Berliner u. f. w. den viel Aufsehen gemacht und nicht weniger als 100000 Mk. und kann diese deswegen, wie dem Neumarkt aus Berlin geschick auf den Schlagung dieser dieser Richtung hin

— **Rönig** Jahre 1884 wüthte Epidemie, die panische Furcht vor der Cholerischen streifend, die es auf der lassen — auf der halbcoupe, ja selbst Eucalyptusbäumen schreibt diesen Bäumen auf ihre Umgebung tarter hostiens so Rönig Humbert auf Muth, den er auf bei dieser Gelegenheit Spitaler und lehrte wiffen in den Werten und Krank-Ausbreiten des Rönig füllung glaubte, aufhalten sein müßte dort zu weilen. Fließenden wurde wieder der Humor Bestien hinweggeführt

— **Der Rönig** seltener Schatz ist, wird, von Rönig ein Goldklumpen, Waife und reiche zu ihren Großeltern vorgekommen, daß über den Ocean gehen den Kleibern, auf ist. Aber wohl ne eine Reise von 8 Bettis kurze Reise wurde in einer Wügels geboren. In seiner Goldgrube Monate nach dem boren, ihre Geburt Gleich nach dem die Grube für 60 jetzt eine reiche Ernahmen sich der Dawson City, wo Frau eines Goldgräber Bon Skagway kam über Scallie nach neue Wärtin für Berlin bringen wird

— **Deutsch** China. Mit auch drei Zeitungen

An die mündelstern für 1000 bis zum 1. bierdurch erinnert man daß nach Ablauf die blieben Steuer 5 weije beigetrieben w Docholt, 10. Aug

10 000

als erste Hypothek auf beut auf sofort oder in 10 Jahren zu zahlen. B. 100 befordert Docholt, 10. Aug

Ein M

von 15 bis 16 Jahren Haushalt zu Verfertigung Behandlung bei gut Wo sagt die Expe

Gute We

Weber

für 4 schmale Bilou

Für das Comptoir-mechanische Weber Buchführung Comptoir-Arbeiten

Com

mit guter Handschrift unter X. Y. an des Docholt, 10. Aug

Bon einer hiesigen mechanischen Weber Buchführung Comptoir-Arbeiten

Lehrling

Selbstgeschriebene unter X 1000 d

Hei

der auch etwas von elektrischem Licht und elektrischem Licht

Driess

ollen 6000 M.
hagen von 1864,
Hinterbliebenen,
über Schüler der
hiesige Gemeinde-
Errichtung einer
olge der bekannten
ichts, nach welcher
an den Gemeinde-
s selbständig im
dnung vom 30.
meineverfassungs-
find in Solingen
die besorgende
Personen geistlich
s verlustig gehen.
aus den Wähler-
ach privater Mit-
gigen diese Ent-
s, die von weit-
i, weil sie augen-
nach richten, vor-
Aug. Bereits im
atholische Presse die
nommene Mitthei-
aus Deutschland
esu, die Jesuiten,
der holländischen
s. ein Anaben-
er in Preußen ge-
n. Die Gründung
n Klosters-Kolleg
Dt. ds. 3. mit
Serta und Quanta,
fnet werden. Mit
die Quarta hingu
Klasse bis zur Ober-
nspreis beträgt nur
ren können an dem
katholische Eltern
enanfall der Jesuiten
e aber die erprobte
ngen gebildeten We-
gen wissen und sie
nächsten, werden die
nologischen Anfall im
den begrüßen. Die
in gesunder Gegen-
ahn und ist sowohl
narrisch oder Waafrich-
nolochs oder Krefeld
oder mit der neuen
leicht zu erreichen
mmt der hochw. P.
zu Sittard entgegen.
Hottes Beistand zum
Jugend bald wachsen.

proseß gegen die Bank von Anhalt und Wagener in
Berlin u. f. w. verloren; der Proseß hatte seiner Zeit
viel Aufsehen gemacht. Nun soll Herr v. Gulebi
nicht weniger als 178.000 M. Gerichtslosten bezah-
len und kann diese Summe nicht aufbringen. Er hat
deswegen, wie dem General-Anzeiger für die gesamte
Neumark aus Berlin mitgeteilt wird, ein Gnaden-
gesuch an den Kaiser eingereicht und um Nieder-
schlagung dieser Summe gebeten. Zur Zeit finden in
dieser Richtung hin Ermittlungen statt.
— **König Humbert und Neapel.** Im
Jahre 1884 wüthete in Neapel eine furchtbar Cholera-
Epidemie, die panischen Schrecken verbreitete. Wenn
es nur halbwegs möglich, der verlies die Stadt. Die
Furcht vor der Cholera zeitigte auch manche hart an's
Bächerliche streifende Auswüchse. So sollen Deputirte
— die es auf der Nostra nie an Muth hatten fehlen
lassen — auf der Nostra, im Hotelzimmer, im Eisen-
bahncoupee, ja selbst in der Drochke, immer ein
Eucalyptusbäumchen mit sich geführt haben. Man
schreibt diesen Bäumen eine desinfizierende Wirkung
auf ihre Umgebung zu, und die wackeren Parlamen-
tarier hofften so dem Seufemann zu entkommen.
— **König Humbert eilte nach Neapel.** Er bewies den
Muth, den er auf den Schlachtfeldern gezeigt, auch
bei dieser Gelegenheit. Er besuchte die überfüllten
Spitäler und legte es sogar ab, sich bei den Kranken-
visiten in den Wacheinwandtunnel zu hüllen, den
Ärzte und Krankenwärter trugen. Das furchtlose
Aufstehen des Königs wirkte Wunder. Die Be-
wunderung glaubte, das es in Neapel doch noch aus-
zuhalten sein müsse, wenn ein König sich nicht scheute,
dort zu weilen. Die Zahl der aus der Stadt
Fliehenden wurde bedeutend kleiner, und bald erwachte
wieder der Humor, der am besten über Noth und
Pestilenz hinweghilft.
— **Der Roman eines Säuglings.** Ein
fester Schatz ist jetzt, wie aus Amerika berichtet
wird, von Klondike nach Berlin unterwegs, nicht etwa
ein Goldklumpen, sondern eine zwei Monate alte
Bäse und reiche Erbin, Bettie Nige mit Namen, die
zu ihren Großeltern gelandt wird. Es ist schon oft
vorgelommen, daß kleine Kinder ganz allein die Reise
über den Ocean gemacht haben, mit einem Zettel an
den Kleibern, auf dem ihr Bestimmungsort angegeben
ist. Aber wohl noch nie hat ein so kleines Wesen
eine Reise von 8000 (engl.) Meilen zurückgelegt.
Bettie kurze Lebensgeschichte ist ein Roman. Sie
wurde in einer Bretterhütte am Abhange des Gold-
Hügels geboren. Ihr Vater, William Nige, wurde
in seiner Goldgrube verschüttet und getödtet. Einige
Monate nach dem Tode des Vaters wurde Bettie ge-
boren, ihre Geburt kostete aber der Mutter das Leben.
Gleich nach dem Tode ihres Vaters hatte Frau Nige
die Grube für 60.000 Dollars verkauft, so daß Bettie
jetzt eine reiche Erbin ist. Die rauen Goldgräber
nahmen sich der Waise an und sandten sie nach
Daafon Gity, wo sie gut verpflegt wurde, bis die
Frau eines Goldgräbers sie nach Sagway mitnahm.
Von Sagway kam sie unter Aufsicht einer Wärterin
über Seattle nach New-York, und dort wurde eine
neue Wärterin für sie angenommen, die sie nach
Berlin bringen wird.
— **Deutsche Pressevertretung in**
China. Mit den letzten Transpordampfern sind
auch drei Zeitungskorrespondenten abgereist, während

zehn andere Herren am Mittwoch von Genua die
Reise mit einem Lloyd-Dampfer antreten werden. Die
Direktion des Norddeutschen Lloyd hatte denjenigen
Pressevertretern, welche vom Generalkommando der
Chinatruppen die Erlaubnis erteilt worden war, sich
dem Generalstab in China anschließen zu dürfen, freie
Ueberfahrt gewährt. Sämtliche Berichterstatter mußten
aber die Verpflichtung eingehen, ihre Berichte und
abgehenden Depeschen zur Censur dem jeweiligen
Commandeur der Chinatruppen oder dessen Vertreter
vorzulegen. Die deutsche Presse erhält ihre Nachrichten also
von etwa zehn dort brühen stationirten Correspondenten,
die sämtlich ihre Verpflegung bei dem Officierscorps
haben.
**Neueste Meldungen und
Drahtberichte.**
* **Berlin, 13. Aug.** Nunmehr sind auch die
Zustimmungs-Erklärungen zur Ernennung des Grafen
Waldersee zum Oberbefehlshaber in China von Eng-
land, Amerika und Japan hier eingegangen. Amerika
und Japan sprechen ihre Zustimmung ohne Vorbehalt
aus, während England sie an die Voraussetzung knüpft,
daß auch die anderen Mächte sich anschließen. Praktisch
gibt dieser englische Vorbehalt als erledigt. — Der
„Post. Ztg.“ wird aus London gemeldet, daß Lord
Salisbury in einer Note an die Mächte unter Aner-
kennung der militärischen Thätigkeit des Grafen
Waldersee sein Einverständnis mit dessen Ernennung
ausgesprochen habe unter der Voraussetzung, daß dieser
auch die übrigen Mächte zustimmen. Lord Salisbury
wünscht jedoch den Oberbefehl des Grafen Waldersee
auf die Operationen in der Provinz Tschili beschränkt
zu sehen. Es scheint also doch, daß England sich voll-
kommene Aktionsfreiheit im Yangtse-Gebiet vorbe-
halten will.
* **Berlin, 13. Aug.** Der „Germania“ zufolge
sind im apostolischen Vikariat Südost-Peischili (die
Provinz, in der Peking liegt), welches von franzö-
sischen Jesuiten versehen wird, die Patres Gint,
Dauvillier, Neureux, Giesard, Guffiger und Kieffer
von den Chinesen ermordet worden. Das Vi-
kariat Südost-Peischili zählt im ganzen 50 Missionare,
von denen schon früher die Patres Jouve, Andauer,
Denn und Mangin nebst 3000 chinesischen Christen
getödtet worden sind.
* **Berlin, 13. Aug.** Von unterrichteter Seite
wird mitgeteilt, daß die formelle Zustimmung
Frankreichs zum Oberkommando Walder-
sees im Prinzip gesichert ist und ihre Ver-
tündigung nach dem morgigen Zusammentritt des
Ministerraths erfolgen wird.
* **Berlin, 13. Aug.** Von allen in China be-
theiligten Mächten hat bisher allein Frankreich zu der
Frage der Ernennung Waldersees noch keine Stellung
genommen. Die öffentliche Behandlung der Angelegenheit
hat also statgefunden, ehe die französische offizielle Bestä-
tigung da war. Offiziell wird hierzu geschrieben, daß der
Grund dieser Verzögerung darin zu suchen sei, daß
darüber nur der Ministerrath mit Zustimmung des
Präsidenten Loubet beschließen könne. Somit wird
erst nach Loubets Rückkehr aus Maraille ein Beschluß
der französischen Regierung zu fassen kommen.
* **Berlin, 13. Aug.** Zu der Denkmalschänkung
in der Siegesallee wurde von den Blättern berichtet,
daß auf Grund der Anzeige eines Arbeiters zwei

Studenten der That verdächtig seien. Dies trifft, wie
polizei-officiös erklärt wird, nicht zu. Die Angelegen-
heit ist auf Grund der Anzeige genau geprüft worden;
es hat aber kein Anhalt zum Einschreiten gegen die
Studenten gefunden werden können. Es scheint sich
lediglich um leeres Gerede am Bierisch gehandelt zu
haben. Dagegen wird noch immer eine andere Spur
verfolgt. Ein polizeilicher Wagent hat gemeldet, daß
in der fraglichen Nacht ein auswärtiger Anarchist in
Berlin gewesen sei und die Bestrebungen bewerkstelligt
habe. Diese Meldung ist allerdings bisher nicht
bestätigt, gibt aber doch zu Nachforschungen Anlaß.
* **Berlin, 13. Aug.** Das preussische Kriegs-
ministerium theilt über die Fahrt der Truppen-Trans-
portschiffe mit, daß die Dampfer „Sardinia“ und
„Nachen“ heute früh in Port Said eingetroffen sind.
An Bord ist alles wohl.
* **Berlin, 14. Aug.** (Drahtbericht.) Die „Kreuz-
zeitung“ meldet: Graf Waldersee trifft am Mittwoch
wieder in Berlin ein.
* **Rom, 13. Aug.** Die Zahl der beim Eisen-
bahnunglück Getödteten beträgt 15; die Zahl der Ver-
wundeten ist noch nicht festgestellt. Unter denselben
befindet sich der Deputirte Marfini. Bis jetzt sind
22 Verwundete nach Rom in die Krankenhäuser über-
führt worden. Das Königspaar ging in der Nacht zu
den auf beiden Seiten der Bahnlinie niedergelegten
Verwundeten und sprach ihnen Muth zu. Nach der
Rückreise der Königin ging der König mit dem Groß-
fürsten Peter zu den Verwundeten. Der Minister-
präsident besuchte heute Vormittag die Verwundeten in
den Krankenhäusern. Bei dem Eisenbahnunglück hat
der Chef der zu den Trauerfeierlichkeiten nach Rom
kommenen belgischen Mission, Generalmajor Buffin,
ein Bein gebrochen.
* **Rom, 13. Aug.** Ueber das Eisenbahnunglück
wird weiter gemeldet: Wegen des großen Andranges
von Reisenden mußten gestern Abend 11 Uhr für die
Linie Rom-Florenz zwei Züge gebildet werden; der
zweite Zug ging 10 Minuten nach dem ersten ab.
In Castel Gielileo mußte der 1. Zug wegen Ma-
schinenschadens halten, der 2. Zug fuhr mit voller
Geschwindigkeit auf ihn auf. Bisher wurden 12
Tote und 40 Verletzte festgestellt, davon 15 Schwer-
verletzte. Die Trümmer zweier Wagen sind noch
ununtersucht, unter denen sich vermuthlich noch weitere
Tote und Verwundete befinden. Um 3.20 Uhr früh
traf das Königspaar an der Unglücksstelle ein. Die
Königin und die Großfürstin Peter trafen um 5 Uhr
nach dem Quirinal zurück. Der König und der
Großfürst blieben bis 6 Uhr. Der König leitete die
Rettungsarbeiten. In einem Zuge befand sich auch
die zur Beilegung Königs Humbert hierhergekommene
türkische Mission, deren Mitglieder unverletzt sind.
* **Rom, 14. Aug.** (Drahtbericht.) Von den
sämmlichen bei dem Eisenbahnunglück umgekommenen
Personen sind bis gestern Abend nur 6 identifizirt. Diese
letzteren sind sämmtlich Italiener. Die gesamte Presse
lobt den Muth und die Kaltblütigkeit des Königs, die
dieser bei dem Unglück an den Tag gelegt hat.
* **London, 13. Aug.** Die „Times“ melden
aus Tientsin vom 12. cr.: Nach glaubwürdigen Nach-
richten aus Pekingern Quellen wächst der Einfluß
Junglus, der darauf gerichtet ist, die Fremden zu
reisen.
* **London, 13. Aug.** Der Taotai Sching be-

richtete aus Shanghai offiziell, daß Lippinghens Truppen
auf dem Zuge nach Peking bei Paoingfu sieben-
tausend chinesische Christen und einen fran-
zösischen und vier chinesische Missionare
niedermetzelten und in Paoingfu die Missionen
niederlassungen und das gesammte Christenveriet mit
den Kirchen sowie alle katholischen Niederlassungen
auf dem Wege niederbrannten.
* **London, 13. Aug.** (Drahtbericht.) „Reuter“
meldet aus Tientsin vom 6. d. M.: Zwei glaubwürdige
Kuriers, welche Peking am 1. d. M. verließen, melden:
Die Kaiserin verließ die Gesandtschaften einige Tage
mit Nahrungsmitteln. Lippinghens plante nach seinem
Eintreffen zwei Batterien auf der Stadtmauer nahe
bei den Gesandtschaften auf, welche zwei Tage hindurch
einem schweren Geschütz- und Gewehrfeuer ausgesetzt
wurden. Ein Missionar, welcher mit einer Abtheilung
einen Versuch machte, Lebensmittel zu besorgen, wurde
getödtet.
* **Washington, 13. Aug.** (Drahtbericht.) Eine
Depesche des Generals Chaffee vom 10. besagt:
bis gestern sind die ersten Entsatztruppen in Hobeiwo
angekommen. Die Stadt liegt auf dem halben Wege
zwischen Tientsin und Peking.
* **Konstantinopel, 13. Aug.** Der englische
Botschafter lenkte die Aufmerksamkeit der Pforte auf
die Lage in Armenien. In dem Dorfe Spaghant ist
es zu Exzessen gekommen. Die Pforte erwiderte,
nach einer offiziellen Depesche seien in dem betreffenden
Bezirk 16 Mörder getödtet; sollten jedoch Exzesse verübt
sein, würden die Schuldigen bestraft werden.
* **Tokio, 13. Aug.** (Drahtbericht.) Weitere
Details über den Kampf bei Peking: Am Morgen
des 5. Aug. besetzten die japanischen Truppen zuerst
das Arsenal Hanganfui, nachher Wangtschwan-Tschapong
und zuletzt Peking. Japanische Abtheilungen ver-
folgten den Feind, welcher sich nach verschiedenen
Richtungen hin zurückzog. Seine Stärke betrug über
20.000 Mann. Auf japanischer Seite wurden an
Offizieren und Mannschaften etwa 300 getödtet und
verwundet. Der Feind ließ 200 Tote zurück.
* **Shanghai, 13. Aug.** (Drahtbericht.) Reuter
meldet aus Shanghai vom 12. d. M.: In einem
chinesischen Pulvermagazin fand am Abend des 6. Aug.
eine Explosion statt, per verschiedene Chinesen zum
Opfer fielen. Ausländer werden zu dem Magazin
nicht zugelassen.
Es weiss Jedermann, dass
eine kluge Frau nie verschwenderisch ist, daß eine kluge Frau
aber auch nie den Wermuth schenkt, den sie für eine anerkannt
gute Waare mehr zahlen muß, als für eine minderwerthige,
für eine schlechte. Eine kluge Frau wird j. B. nie eine
andere Seife kaufen als Doering's berühmte Eulen-Seife,
weil sie weiß, daß sie damit die Schönheit und Frische der
Haut erhält, daß sie ferner das Beste empfängt, was die
Seifenbranche bietet, und daß sie trotzdem billig einkauft.
Doering's Eulen-Seife ist Jedermanns Toilette-Seife! Preis
überall 40 Pfg.
**Unsere geehrten Leser und
Freunde bitten wir, auch ferner für die Ver-
breitung dieses Blattes durch ein gutes Wort
in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften
mitwirken zu wollen.**

Ein Mädchen
von 15 bis 16 Jahren für einen kleinen
Hausbalt zu Herbst gesucht. Familiäre
Behandlung bei gutem Lohn.
Wo sagt die Expedition ds. Bl.
**Gute Weber oder
Weberinnen**
für 4 schmale Pilot-Stühle gesucht.
Kurfürstenstraße 708.
Für das Comptoir einer hiesigen
mechanischen Weberei wird ein in der
Buchführung und den übrigen
Comptoir-Arbeiten erfahrener
Commis
mit guter Handschrift gesucht. Offerten
unter X. Y. an die Geschäftsstelle
des Bocholter Volksblattes erbeten.
Von einer hiesigen Weberei zum
baldigen Eintritt ein
Lehrling gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten befordert
unter X 1000 die Exped. ds. Bl.
Wir suchen für unsere neue Weberei
einen **erfahrenen**
Heizer,
der auch etwas von Schlosserei-Arbeiten
und elektrischem Licht versteht, zu bal-
digem Eintritt.
Driessen & Becker.

**Ein zuverlässiger
Zuhrmann**
zu Anfang September gesucht.
Gebrüder Wiethold.
Einige freundl. möblirte
Zimmer mit Pension
in der Nähe des Neuthores auf sofort
oder später zu vermieten; auch können
dieselbst noch einige Herren an gutem
Mittag- u. Abendessen theil-
nehmen. Wo, zu erfragen in der
Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes.
Verzehrungshaber ist die von W.
Schliffmann benutzte
Wohnung,
Barloerweg 803¹¹, bestehend aus 5
Räumen, nebst Keller und Waschküche
pr. 1. Novemb. anderweitig zu vermieten.
Johann Tiefert, Barloerweg 803¹².
**Eine Arbeiter-
wohnung**
in der Nähe des Clarissenklosters zum
1. October zu mieten gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.
Eine Wohnung
nebst Keller, Waschküche und Boden-
raum zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.
Ende 1901
Raum u. Kraft
für ca. 80 Stühle gesucht.
Specif. Offerten unter S. X. an die
Expedition dieses Blattes erbeten.
In dem Freiherrl. von Hövel'schen
Tannenbuche am Sternchen'schen Ween
nahe bei Langenberg (Wendebösch) ist
eine große Parthe schwere
Abfallholz,
zu Büschen geeignet, entweder im Ganzen
oder parzellennweise zu verkaufen. Kauf-
liebhaber können sich im Walde bei
unserem Grubenholzarbeiter Steinrücke
oder bei uns melden.
Boholt. Gebr. Fehlings.

**Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.**
Hohestrasse 94, Ecke Obenmarspforten.
Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen
wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten
Besorgung entgegengenommen. — Bei größeren Insertions-
aufträgen Einkäumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-
anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe
für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.
Farben, Lacke u. Pinsel
empfehle zu äusserst billigen Preisen.
ALBERT HOEPFNER, Droguerie.
Im Namen der heil. Elisabeth,
welcher das Kirchlein in Königswusterhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet
sein soll, bitte ich um thätigste Unterstützung des gottgefälligen Werkes.
Wilh. Frank,
Expriester und Warrer bei St. Bius in Berlin,
Potsdamerstr. 73.
Für die Reise!
empfehlen:
Sandtaschen,
Reise-Täschchen,
Reise-Necessaires,
Näh-Stuis,
Portemonnaies,
Portefeuilles,
Brieftaschen,
Postkarten-Albuns,
Albuns für Amateur-Photographien,
Photographie-Täschchen,
Reise-Schreibmappen
etc. etc. etc.
in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.
Boholt. J. & A. Temming.

Sämmtliche Zeichenutensilien
als
Zeichenpapiere (Whatmann),
Pauspapier, Reißbretter, Reißstienen,
Reißzeuge, Winkel, Curven, Zeichenkreide,
Holzkohle, Tusch
empfehlen
J. & A. Temming.
Volksbureau Bocholt
ertheilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art
und fertigt Schriftsätze an.
Geschäftsstunden im Arbeitervereinsbause Sonntags von 1/8
bis 1/4 Uhr, Dienstags 1/9 bis 1/10 Uhr Abends; Mittwochs,
Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäfts-
zimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße 325.
Für die Cinnachzeit
empfehlen wir:
Der erfahrene Rathgeber beim Cinnachen von Früchten und Gemüsen und
bei der Bereitung von Fruchtjäften, Gelees etc. Von Lina u. Kröpper.
Nr. — 50.
Cinnachen der Früchte und Gemüße. Von Lina Aug. Nr. — 50.
Das Buch der Conserven oder „So sollst Du cinnachen!“ In 378 weiß
neuen, erprobten Recepten. Von Lina Aug. Nr. 1.80.
Gezeichnete David's-Halle Praktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere
Küche. Mit vollständiger Anleitung zum Cinnachen von Früchten etc.
Nr. 4.50.
J. & A. Temming'sche Buchhandlung, Bocholt.
Fernsprech-Anschluß No. 92.
Maggi zum Würzen der Suppen,
Saucen, Gemüse etc. — wenige Tropfen ge-
nügen, — in Fläschchen von 25 Pfg. an zu
haben bei **Gebr. Steiner,** Drogerie zum
rothen Kreuz, Kirchstr. 154.
**Frankfurter
Apfelwein**
vorzügl. Qualität
empfehlen
Franz Schöll,
205 Ravardstraße 205.
Wie neu wird Jeder
mit Veste's Salmia-Gall-
seife gewaschen. Jeder Ge-
webes, vorzüglich in Badeten zu
40 Pfg. bei **Albert Köpfer.**
Eine hochtragende Biere
zu verkaufen.
Knauf, Hochfeld 115.

